

SONDERDRUCK

aus

TIERHEILKUNDE UND TIERZUCHT

Eine Enzyklopädie der praktischen Nutztierkunde

herausgegeben von

Prof. Dr. Valentin Stang, Berlin, und Prof. Dr. David Wirth, Wien

Band VII — Lieferung 31 — 1929

Maultier. Unter **Maultier** versteht man das Ergebnis einer Paarung zwischen Eselhengst und Pferdestute, unter **Maulesel** dasjenige der Paarung von Pferdehengst und Eselstute. Naturgemäß kommt letztere seltener vor und gewöhnlich nur bei kleinen Pferderassen des Südens, wie in Corsica, Sardinien, Portugal und Spanien. Nach mündlichen Angaben von *Spöttel* (Halle) sollen im Haustiergarten in Halle bei Größengleichheit der Eltern gezüchtete Maulesel sich in den Formen gar nicht von Maultieren unterschieden haben, während es corsicanische Maulesel gibt, die mehr die typische Eselform und -größe, aber Pferdeschweif und sehr pferdeähnlichen Kopf mit kürzeren Ohren aufwiesen, und relativ stärkere Hufe und Unterfüße hatten.

Wir werden uns im nachfolgenden mit dem **Maultiere** und nicht dem Maulesel beschäftigen. Wir begegnen dem Maultiere in den alten Kulturzentren des Orients bald nachdem das Pferd daselbst eingeführt wurde, was ziemlich spät geschah, da es bei den alten Babyloniern noch den Namen „Esel des Ostens“ führte und in Ägypten erst durch die Hyksos eingeführt ward. Sowohl die Ägypter, wie die Babylonier verwendeten vielfach das Maultier zum Gespanndienst sowie zum Saum- und Reitdienst. *Erman* hat zuerst Maultiere auf einem im britischen Museum befindlichen thebanischen Grabgemälde erkannt. Im alten Testamente werden Maultiere mehrfach genannt (so ritt Absalon ein Maultier, als seine Haare im Baume hängen blieben). Auch heute noch dient das Maultier in Palästina als Reit- und Saumtier. Die klassischen Völker kennen das Maultier ebenfalls seit den ältesten Zeiten, Homer erwähnt es öfters. Elis war berühmt wegen seiner Maultiere, aber Pausanias (V, 5, 28) gibt an, daß die Zulassung der Stute außerhalb von Elis erfolgen müsse, weil sie in Elis selbst meist unfruchtbar bleiben, daher treibe man in Elis nur **Aufzucht**. Ursache war jedoch nicht Sterilität, sondern das religiöse Verbot der Kreuzung, wie denn nach Herodot (IV, 30), Pausanias (V, 5, 2), Aenomaus, Sohn des Poseidon und Vater der Hippodameia flüchten mußte, weil er die Paarung von Esel und Maultier gestattet hatte. In Laconien wurde hingegen auch Maultier **zucht** getrieben. Die Römer hielten Maultiere hoch in Ehren, so erzählt Varro, daß der Senator Axius einen Eselhengst zur Maultierzucht für 63.000 M gekauft habe. Auch die Gallier haben das Maultier von den Römern in den südlichen Gebieten übernommen; in Spanien wurde es durch die maurischen Herrscher ebenfalls gepflegt. Aus dem deutschen Mittelalter erfahren wir erst ziemlich spät von seinem Vorhandensein, doch ist anzunehmen, daß die zu Karls des Großen Zeit schon erwähnten Eselhengste auch zu dieser Zucht dienten. *Wolfram v. Eschenbach* (um 1200) läßt Parzival von Anjou (312, 7) „ein Maultier hoch wie ein kastilisches Pferd, falb, mit geschlitzter Nase und gebrannt wie ein ungarisches



Streitroß" reiten. Ein Beweis, daß es damals in Poitou und Anjou vorkam, was auch die Angaben der Züchter aus Poitou bestätigen. Sichere Angaben über Maultierzucht im Mittelalter im nördlichen Deutschland konnte ich nicht finden, denn wenn auch z. B. S. *Winter v. Adlersflügel* das Decken der Stuten durch Esel abbildet, gibt er doch keine genauen Berichte über die damalige Verbreitung der Maultierzucht. Das Maultier ist auch in der Tat ein Tier, das bloß in die südlicheren Länder paßt und dort wirklich heimisch und brauchbar wird. Es gehört in alle diejenigen Länder, in denen schwere Schrittpferde nicht mehr gezüchtet werden können und als deren Ersatz es zu betrachten ist. Seine Anpassung in nördlichere Gebiete bereitet Schwierigkeiten, die die Wirtschaftlichkeit stets hemmen werden. Man darf nicht vergessen, daß das Maultier zur Hälfte Esel ist und daß der in nördlichen Ländern gezüchtete Esel in Leistung und Qualitäten lange nicht an seinen Vetter im Süden heranreicht. Das sind klimatische mittelbare und unmittelbare Wirkungen, die sich nur durch ungemein große Züchterarbeit vermeiden lassen, die aber nicht ihre klingende Belohnung findet. In England wurde für das Maultier vielfach in früheren Zeiten Werbetätigkeit entfaltet, so namentlich durch die praktische Verwendung durch *Edward Pease* (Darlington), *C. L. Sutherland* (Down, Kent) und *Ferguson* (Pixton Hill), Schottland), die ihre Farmen nur oder teilweise mit Maultieren bewirtschafteten und von denen *Ferguson* schreibt, daß nach 10 Jahren Erfahrung ein Paar Maultiere gleich leistungsfähig seien wie zwei der besten Ackerpferde, weniger und billigeres Futter brauchen als diese, nie versagt und 10 Jahre keinen Tierarzt gebraucht hätten. Die Zucht im Norden datiert schon seit 1800, denn die *Treatise* (1807) erzählt, daß Maultiere nicht nur in Irland, sondern in Nordbritannien gezüchtet und hier besonders gut würden, weil sie schwerer und stärker seien als die südlichen. Trotzdem hat die Zucht in England ebenso wenig Fortschritte gemacht wie in Deutschland, wo man von 1911—1913 und dann nach dem Kriege wiederum versuchte, die Maultierzucht volkstümlich zu machen. Es sind zwei Dinge nicht zu bestreiten, einmal daß die jungen Maultiere weit frühreifer sind als ein Halbblutpferd, daß man sie also schon mit 1½ Jahren zur Arbeit benutzen kann, obgleich auch sie ihre volle Stärke erst mit 4 Jahren erhalten und ferner, daß deshalb die Preise von einjährigen Maultieren allgemein verhältnismäßig sehr hohe sind im Vergleich zu gleichalterigen Halbblut- und Schrittpferden, ferner daß, wie gleich noch betont werden wird, sein Charakter erst studiert und verstanden werden muß, bevor man gute, zuverlässige Tiere zu erziehen vermag, denn das Maultier ist in geistiger Hinsicht viel schwerer zu verstehen und zu behandeln wie ein Pferd. Daher scheint mir nach einiger Erfahrung in Maultierzucht diese für die zentraleuropäischen Länder wohl möglich, aber durchaus nicht empfehlenswert, sondern hier ist das leichtere halbschwere Zugpferd am Platze, das die wärmeren Länder nicht züchten können und daher seit altem gezwungenermaßen durch das Maultier ersetzen (Tafel I, Abb. 1).

Gute Eigenschaften des Maultieres sind folgende:

1. Härte der Konstitution. Es hat vom Esel einen sehr großen Teil seiner tropischen Zähigkeit ererbt, verträgt ungemein viele Strapazen besonders in den Gebirgen und den heißen baumlosen Steppen des Südens; erträgt Hunger und Durst, Überanstrengung und Überlastung, denen die hochgezüchteten Halbblüter und Schrittpferde erliegen. Nicht mit Unrecht schrieb *Sutherland*, daß die englische Armeeführung des Burenkrieges feststellte, daß

dieser zu einem recht großen Teil nur durch die Verwendung von hunderttausenden Maultiere gewonnen werden konnte. Pferde hätten hier absolut versagt. Also für solche Gebiete wie Südafrika, die Mittelmeerländer, Süd- und Zentralamerika ist das Maultier wirklich unersetzbar als Arbeits- und Lasttier. Die Härte der Konstitution äußert sich auch in der Widerstandskraft gegen Krankheiten. Weder Kolik, Lahmheiten noch Sehnenentzündungen usw. plagen es. Wird es aber einmal krank, so ist der Verlauf stürmisch heftig und meist mit tödlichem Ausgang. Daher sagte *Prof. Sanson* aus seiner Erfahrung als Militärarzt: „Das Maultier wird nur krank, um zu sterben“ (Tafel I, Abb. 2).

2. **Leichtfütterigkeit.** Das Maultier ist leichtfütteriger als ein gleichschweres Pferd. Das ist aber *cum grano salis* zu verstehen. Gibt man ihm gutes Futter *ad libitum*, so frißt es auch so viel wie ein Pferd. Aber es hat offenbar eine größere Futtermittelverwertungsfähigkeit, denn es kommt auch aus mit dem jammervollsten Grün- und Rohfutter, ohne oder mit ganz kleinen Körnerfütterzulagen, wie wir es z. B. in armen Gebirgstälern des Wallis oder Savoyens beobachten können oder aus trockenen Ländern mit geringem Futterwuchs, Spanien und Portugal, wissen. Man kann hier sagen, es „vegetiert mit fast nichts“, aber es kann natürlich dann auch nicht so viel leisten, obwohl es seinen Saumdienst verrichtet. Die schweren Maultiere, besonders die Poitouzuchtprodukte, brauchen ihrer Größe entsprechend gutes und reiches Futter, sind dann aber entsprechend ausdauernd, das war auch mit ein Grund, weshalb man in der Südschweiz die Poitoueselhengste durch die leichteren, anspruchsloseren und härteren savoyischen Eselhengste ersetzte (Tafel II, Abb. 1).

3. **Sicherheit des Ganges.** Das Maultier ist überaus sicher im Gange, setzt die Füße schnell, aber doch mit Bedacht. Daher ist es das ideale Saumtier für Traglasten auf schmalen Pfaden über und auf die Alpen. Es geht zugleich im ganzen unter einer Last recht schnell, schneller als in entsprechenden Fällen große Pferde, ist stark und trägt eine gute Pferdelast. Die Füße sind schmal, die Hufe nicht ganz so breit wie beim Pferde, doch ist dies wechselnd. Ich habe bei amerikanischen Zuckermaultieren sehr breite Hufe gesehen.

4. **Langlebigkeit.** Tatsächlich sind die Maultiere gegenüber dem Pferd langlebig, sie können gut bis zu 25 Jahren zur normalen strengen Arbeit gebraucht werden und, wenn sie wenig leisten müssen, selbst bis zu 35—40 Jahren.

Als **Nachteile** gelten vor allem ihr **Charakter**, der aber nach meinen eigenen Erfahrungen bei uns recht oft falsch beurteilt wird. Bei allen südlichen Equiden ist das Geistesleben eigenartig entwickelt und fein organisiert, daher ungemein leicht vergrämt und dann fürs ganze Leben im Verkehr mit dem Menschen verdorben. Ich hätte es nie für möglich gehalten, wenn ich es nicht selbst erfahren hätte. Darum haben auch die guten Züchter des Poitou, um keine störrischen Maultiere zu erzeugen und zu verkaufen, eine unendliche Geduld und eine Unmenge von Liebe für das junge Tier. Fehlt das, wird wie in Nordamerika oft „fabrikmäßig“ Aufzucht und Anlernung zur Arbeit betrieben, nach dem Wahlspruch: „Time is money“, so sind auch die Maultiere darnach, und man muß sich noch wundern, daß es nur so wenig störrische und bockbeinige gibt. Im Süden trifft man im allgemeinen aber viel weniger Tiere an, die Widerstandskraft aufweisen. Das ist ein wichtiger Faktor im Gebrauche und daher scheint mir das Maultier hauptsächlich ein Tier für Gegenden, wo man noch über billige Arbeitskräfte verfügt, die sich dieser Anlernung individuell mit Tierliebe opfern können.

In bezug auf Typen von Maultieren unterscheiden wir schwere und leichte. Von Rassen kann man hier nicht reden, da die Fruchtbarkeit von Maultieren nur in ganz seltenen Fällen nachgewiesen worden ist. Die schweren Typen entstammen daher, soweit es das Klima überhaupt gestattet, der Paarung von schwersten groben Schrittpferdestuten mit den schweren und großen Eselhengsten, wie besonders der Poitouesel (s. Bd. III, S. 312). Leichte gibt es in allen möglichen Formaten von Eselgröße von etwa 1·20 m an, bis über 1·60 m, doch kommt diese bei Poitoumaultieren häufige Größe bei den leichten Typen selbst in Katalonien nur seltener vor. Die hauptsächlichsten Maultierzuchtgebiete der alten Welt finden wir in Nordafrika, wo aus hartem, edlem Pferdmaterial und dem edeln, unvergleichlich kräftigen, aber kleinen Esel ein hochedles, leichtes Maultier mit unverwüstlicher Kraft und Ausdauer und vorzüglichem Gange hervorgeht. In Italien haben wir seit altem eine Zucht von Maultieren für den Gebirgssaumdienst in Savoyen. In Süditalien hat Sizilien wohl in Saparellio bei Palermo das bedeutendste Eselgestüt, mit Martina-Franca-, katalonischen-, Poitou-, Balearen-, Pantellaria- und syrischen Eseln zum Zwecke; die gegenüber Spanien und Portugal in Süditalien noch stark zurücktretende Maultierzucht zu heben. In Spanien sind besonders die Maultiere von Katalonien als die größten, schönsten und ausdauerndsten hochberühmt, aber auch in vielen anderen Provinzen wird etwas Maultierzucht mit den dortigen Halbblutpferden getrieben, da in den trockenen Gebieten der iberischen Halbinsel das Maultier mit seiner Genügsamkeit so recht am Platze ist. In Portugal überwiegt daher das Maultier weit das Pferd, sowohl numerisch wie qualitativ, aber nur die Provinzen Minho, Traz-os-Montes und Beira Alta züchten mehr als für ihren eigenen Bedarf, dessenungeachtet werden viele Maultiere aus Spanien eingeführt. In Frankreich wird außer dem leichten Maultiere größeren Typs, das in der Provence, dem Dauphiné und Savoyen gezüchtet wird, in Poitou das größte und schwerste Maultier erzeugt (Tafel II, Abb. 2). Die Maultierzucht des Poitou war schon im Mittelalter bekannt, aber erst nach der Schaffung der Schrittpferderassen konnten die schwersten Typen geschaffen werden. Dazu werden möglichst schwerknochige, breit- und plumpfüßige Pferde aller französischen Zugpferderassen bunt zusammengemischt. Es soll dadurch dem früher erwähnten Mangel des Poitouesels und Maultieres den unproportioniert engen Hufen, vorgebeugt werden. Ein Stutbuch für Maultierzucht, in welchem diese Schrittpferde als „race mulassière“ neben den Eseln Aufnahme finden, wurde 1887 gegründet. Entsprechend der beiderseitigen Herkunft ist auch das Poitoumaultier nicht ganz so zäh und ausdauernd wie die spanischen und auch etwas anspruchsvoller an die Nahrung. Die größte heutige Maultierzucht hat neben den südamerikanischen Staaten, die hauptsächlich den leichteren Typ der katalonischen Maultiere züchten und wo nur Argentinien auch erfolgreich Poitoumaultiere züchten kann, Nordamerika in Kentucky, Tennessee und Missouri, wo gegen 4 Millionen Maultiere heute vorhanden sind. Man züchtet hier Maultiere für den Zug, Farmdienst, Zuckerrohrbau, Baumwollenbau und für die Bergwerke. Jede Nutzung hat einen ganz bestimmten Typ. Die Zugmaultiere sollen 1·60—1·75 m hoch und 600—800 kg schwer sein, tief von Bau, stark bemuskelt, zugpferdartig mit gut gewölbten Rippen. Die Farmmaultiere sind leichter, der eigentliche Mitteltyp 1·55—1·60 m hoch, 450—625 kg schwer. Die Zuckerrohrmaultiere (1·60—1·70 m, bei 500—650 kg Gewicht) sind groß und kräftig und müssen besonders breite Hufe wegen des weichen Bodens haben. Die Baumwollenmaultiere sind kleiner und leichter, 1·30—1·55 m bei

380—550 *kg*, und werden meist saisonweise an die Pflanze verkauft, nach der Campaigne wieder zurückgenommen, aufgemästet und nächstes Jahr wieder verkauft. Die Bergwerksmaultiere sind ganz klein, 1·20—1·60 *m*, von 300 *kg* an schwer, sie sollen gedrungen und ohne jedes Abzeichen sein, da dies die Haut so schwäche, daß sie hier unter der Schwefel- und anderen Erdgaswirkung erkranken. Die Beurteilung des Maultieres soll im allgemeinen und sinngemäß wie beim Pferd erfolgen. Die hauptsächlichsten abweichenden Gesichtspunkte seien hier kurz erwähnt:

Man wird stets auf gedrungenen Bau halten, obwohl gerade dieser selten ist, denn der Rumpf ist fast immer schmaler als beim entsprechenden Pferdetyt, der Brustkorb sei auch hier möglichst lang und tief. Der Kopf sei breit, scharfgeschnitten, meist geramst, mit großen Augen und großen stehenden, spitzen Ohren. Da im allgemeinen der Schnitt etwas weniger schön ist als beim Pferd, ist auf scharfgeschnittenen Kopf viel Gewicht zu legen. Der Hals sei dem Kopf entsprechend mit gutem Ansatz und hochgetragen, der Rücken kurz und stark. Weil so schwer erreichbar, muß auch auf Breite der Vorderbrust, wie der Rippenbrust Gewicht gelegt werden. Da der Eselhengst dahin neigt, eckige Formen mit schmaler Brust zu erzeugen, muß die Stute mit gerundeten Linien und breit gewählt werden. So wird dann die Schulter beim Maultier auch lang und daher schräg, während sie beim Eselhengst meist zu steil steht. Das Hinterteil sei lang und sollte recht breit sein, starke Hinterbeine mit tief herabreichender Unterschenkelmuskulatur und kurzen Röhren, breiten Gelenken, die auf alle Fälle klar sein müssen, d. h. alle Sehnen gut durchfühbar. Die Farbe sei stets kräftig, an Bauch und Nüstern ist sie wie beim Esel etwas verwaschen. Vom Marktgesichtspunkt ist die Farbe wichtig, da in Amerika eine Zuschlagsprämie für kräftige Farbe bezahlt wird. Die beliebteste ist schwarz oder dunkelbraun; je dunkler desto besser, die grauen gelten als geringer. Die Haare sollen fein, straff und fettig anzufühlen sein. Das beste Verkaufsalter ist auch hier 4—8 Jahre.

Literatur: *Ayrault*, De l'industrie mulassière en Poitou, 1867. — *Curtis*, Live Stock Judging-Mules, pg. 213—222. Philadelphia 1925. — *Hailer*, Die Maultierzucht im Poitou. Mitt. L. D. G., Stück 16, 1907. — *Sausseau*. L'ane, les chevaux mulassiers et la mule du Poitou. Paris 1925. — *Tegetmeier and Sutherland*, Horses, Asses Zebras, Mules and Mule-breeding. London 1895. — *W. Weichlin*, Erfahrung mit Maultieren bei der deutschen Gebirgsartillerie im Kriege. Vet. med. Diss. Dresden-Leipzig 1917.

U. Duerst-Bern.

Literaturverzeichnis.

1. Baumgart, Erfahrungen mit nach Deutschsüdwestafrika eingeführten Pferden und Maultieren. (Archiv f. wissenschaftl. und praktische Tierheilkunde 1905, Bd. 31, S. 484).
2. Bödeker, Zur Frage der Maultierzucht und der Verwendung von Maultieren in Deutschland. (Deutsche landwirtschaftliche Presse Jahrg. 33, 1906, S. 621).
3. Bödeker, Was hat die deutsche Pferdezeit von einer deutschen Maultierzucht zu erwarten? (Deutsche landwirtschaftliche Presse, Jahrg. 38, 1911 S. 559).
4. Bödeker, Das Maultier und seine praktische Verwendung in Deutschland. (Deutsche landwirtschaftliche Tierzucht, Jahrg. 15, 1911, S. 590).
5. Bödeker, Die ersten Bileamkinder. (Deutsche landwirtschaftliche Presse, Jahrg. 38, 1911, S. 194).
6. Bödeker, Das Bedürfnis für eine deutsche Esel- und Maultierzucht. (Illustrierte landwirtschaftliche Zeitung, Jahrg. 29, S. 515 und S. 861).
7. Christian, Das nordamerikanische Maultier. (Tierärztliche Rundschau, Jahrg. 17, 1913, S. 71).
8. Eckert, Ueber Maultierzucht. (Deutsche landwirtschaftliche Presse, Jahrg. 33, 1906, S. 392).
9. Gerland, Einige Bemerkungen zur deutschen Maultierzucht. (Deutsche landwirtschaftliche Tierzucht, Jahrg. 18, 1914, S. 39).
10. Goldbeck, Maultiere. (Mitteilungen der landwirtschaftlichen Gesellschaft, Jahrg. 28, S. 332).
11. Hauger, Die Haltung und Zucht der Equiden im antiken Italien gegen das Ende der Republik und zur Kaiserzeit etwa 100—400 n. Chr. (Inauguraldissertation an der Universität Gießen. Aus dem Tierhygienischen Institut der Universität Freiburg i. B.).
12. Hailler, Die Maultierzucht in Poitou. (Mitteilungen der landwirtschaftlichen Gesellschaft, Jahrg. 12, Beilage 10, S. 53).
13. Herter, Welche Bedenken stehen der Maultierzucht in Deutschland entgegen? und anderes. (Illustrierte landwirtschaftliche Zeitung, Jahrg. 32, 1912, S. 265).

14. Januschewitsch, Das Maultier und seine Verwendung in Nordamerika. (Deutsche landwirtschaftliche Presse, Jahrg. 35, 1908, S. 513).
15. Kronacher, Allgemeine Tierzucht. Verlag von Paul Parey, Berlin 1916, 1. Abteilung, 2. Abschnitt, S. 118.
16. Kirchhoff, Welche Bedenken stehen der Maultierzucht in Deutschland entgegen? (Illustrierte landwirtschaftliche Zeitung, Jahrg. 32, 1912, S. 248).
17. Lungwitz, Der Fuß des Pferdes. 12. Aufl., S. 338. Verlag M. & H. Schaper Hannover.
18. Müller, Lehre vom Exterieur des Pferdes. Verlag W. Braumüller, Wien und Leipzig 1916, S. 6.
19. v. Nathusius, Ueber Maultierzucht für unsere deutschen Verhältnisse. (Deutsche landwirtschaftliche Presse, Jahrg. 33, 1906, S. 359).
20. Pusch, Allgemeine Tierzucht, 3. Auflage, herausgegeben von Hansen. Verlag Ferdinand Enke, Stuttgart, 1915, S. 64.
21. Ramm und Buer, Nachrichten aus den hervorragendsten Pferdezuchtgebieten des In- und Auslandes. Verlag von Richard Carl Schmidt, Leipzig, 1901, S. 215.
22. Reinhardt, Kulturgeschichte der Nutztiere. Die Erde und die Kultur III. Verlag Reinhardt, München 1912, S. 165.
23. Sokolowsky, Ueber Maultierzucht für unsere deutschen Verhältnisse. (Deutsche landwirtschaftliche Presse, Jahrg. 33, 1906, S. 360).
24. Sokolowsky, Abessinische Maultiere. (Illustrierte landwirtschaftliche Zeitung, Jahrg. 29, 1909, S. 720).